

# Vorwort

Die zwei vorangestellten Motti dürften sich vortrefflich dazu eignen, den Leser in meine Arbeit einzustimmen. Von Hayeks Markierung der Bezeichnung „Soziale Marktwirtschaft“ als Wieselwort bringt den Widerspruchskern der damit postulierten Ordnungsvorstellung auf den Punkt. Daran ist bis heute nichts zu rütteln. Weil der maßgebliche Mainstream dem entgegen in der Sozialen Marktwirtschaft eine gelungene Synthese von Euckens ORDO und Müller-Armacks Sozialem Imperativ erblickt, eröffnet sich für sieben Jahrzehnte eine opportune bis opportunistische Interpretationsfreiheit, die in Politik umgesetzt, den Bürgern bisher unvorstellbare materielle Segnungen beschert, früher oder später aber, sowohl was für ORDO in engerer Betrachtung, als auch für „sozial“ in gesamtgesellschaftlichen Sinn, zu blockierenden Problemen führen muss.

Neuerdings wird häufiger eine „Neue“ Soziale Marktwirtschaft ins politische Gespräch gebracht. Wir müssen davon ausgehen, dass solches nur auf der Basis einer Standortbestimmung gelingen kann, die nicht nur zeitlich entschieden weiter ausholt als üblich, sondern die zugleich umfassender als üblich die politischen, kultur-lebensweltlichen und philosophisch-weltanschaulichen Zeitströmungen in ihrer ökonomischen Interdependenz mit bedenkt. Nur so lässt sich die gegenwärtige Situation in ihrer höchst differenzierten, „ganzheitlichen“ Verwurzelung annähernd treffsicher verorten, und es lässt sich von früheren missratenen „Wenden“ lernen. Aber auch so lassen sich großartige Leistungen der Pioniere von 1948 und Folgejahren und dass sich diese Leistungen schon Mitte der 50er Jahre zu verformen begannen, würdigen. Und nur so gerät man auf die Fragespur:

- Was war in den theoretischen Grundlagen zu Beginn zeitlich richtig?
- Was war zeitgemäß richtig?
- Welche Widersprüche und Leerstellen wiesen die theoretischen Grundlagen auf?

Als ich mich 2006 an die Arbeit machte, wählte ich deshalb die Kombination einer konkreten Prozessanalyse mit einer theoretischen Strukturanalyse der Leitideen. Als ich nun vor einigen Monaten Fukuyamas 2012 erschienenes Werk „The Origins of Political Order“ las, fand ich mich mit meinem inzwischen fast fertig gestellten Kontextszenario bestätigt. Auch dem Gewicht des politischen Aspekts, wie es Fukuyama der Sichtweise von Ökonomen „in recent years“ attestiert, habe ich mich bemüht, in meinem Untersuchungsgang gerecht zu werden.

Selbstkritisch halte ich meinen Versuch, hier die Ergiebigkeit meines methodischen Ansatzes zu demonstrieren, im *Grundsätzlichen* für gelungen, wohl aber im *Einzelnen* durchaus für vertiefbar und ausbaufähig. Aus Sicht des Autors war stets mit zu bedenken, dass mit noch weiter vertiefenden Auslotungen im Einzelnen die Transparenz des Grundsätzlichen viel schwieriger aufzuzeigen gewesen wäre.

Besonders zu danken habe ich Herrn PD Dr. Helmut Woll (Universität Oldenburg) und Herrn Prof. Gerhard Feldmeier (Hochschule Bremerhaven). Herr Woll hat mich nicht nur durch sein konstruktives Korrekturlesen in der Endphase unterstützt. Mit seinen „Kontroversen der Ordnungspolitik“ (1999) als Ökonom ohne dogmatische Grenzpfähle ausgewiesen war er mit im Arbeitsverlauf dank seiner Fähigkeit des Zuhören Könnens bei Bedarf ein wertvoller Kritiker und Anreger. Daß sich außerdem Herr Feldmeier trotz seiner engagierten Auslastung als Konrektor der Hochschule Bremerhaven zum kritischen Korrekturlesen bereit fand, ist dankend besonders zu würdigen. Nicht zuletzt gilt mein Dank auch Frau Katja van Driel für ihre Schreibaarbeiten.

Bremen, im Dezember 2012